

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1952

[Fritz Doekmann]Pioniere unserer heimischen Wirtschaft, von Hermann
Thole

urn:nbn:de:gbv:45:1-5276

Lehrer Heumann, ein wahrer Menschenfreund. Die altertümliche Stadt an der Hunte mit ihren reinlichen und geraden Straßen, mit den meist in heller Olfarbe sauber gemalten Häusern, hatte etwas allgemein Anheimelndes für jeden. Der mit Eichen und Buchen geschmückte Stadtwall und die romantische Umgebung der Stadt machten auf den Schriftsteller Röbbelen

keinen geringen Eindruck. Vor allem aber gefiel ihm der gesellige und biedere Umgangston der Wildeshauser Einwohner. Alle Eigenschaften zusammengenommen sprachen Röbbelen so sehr an, daß er Wildeshausen den Vorzug vor allen übrigen oldenburgischen Ortschaften und Städten gab.

Hermann Lübbing

Pioniere unserer heimischen Wirtschaft

Johann Heinrich Krogmann

Johann Heinrich Krogmann, der Gründer der Firma Gebr. Krogmann & Co., Pinsel- und Bürstenfabrik in Lohne, und einer der hervorragendsten Pioniere unserer heimischen Wirtschaft, entstammte einer Heuerlingsfamilie und wurde 1815 geboren. Während die Familie die Heuerstelle verwaltete, strebte der Vater hinaus in die Welt. Er wollte seiner Familie die Mittel schaffen für eine Existenz gewerblicher Art, um seinen Kindern den Weg zur Selbständigkeit zu ebnen. Er ging zur See, wurde Steuermann und dann Kapitän eines stolzen Dreimasters. Und was er von seinen Einkünften erübrigen konnte, schickte er getreulich seiner Familie in die Heimat. Er erlebte noch, daß Frau und Kinder in Lohne ein Kolonialwarengeschäft und eine Schankwirtschaft übernehmen konnten.

Dieser Unternehmungsgeist, dieser Drang in die Welt lebten auch in Johann Heinrich Krogmann, seinem ältesten Sohn. Wir wissen, daß die Kinder des Kapitäns Krogmann überdurchschnittlich begabt waren, daß der tüchtige Lehrer Brokhage in Lohne sie nicht nur im planmäßigen Schulunterricht, sondern auch in freiwilligem Unterricht an Abenden weiter gefördert hat. Das Können und das Streben war also in ihnen. Dazu kam der Wille, weiter zu kommen. Wenn der Amtmann des Amtes Steinfeld 1836 von den Krogmanns schrieb: „Betriebsam waren die Leute immer sehr“, so ist damit ein Grundzug der Familie bezeichnet, der für Johann Heinrich Krogmann von großer Bedeutung war. So ist es auch verständlich, daß die Familie Krogmann, insbesondere auch der älteste Sohn, Johann Heinrich, als der Tod des Vaters ihm die Grundlage der neuen Existenz zu nehmen schien, den Mut nicht sinken ließ, sondern durch Ausbau des

Erreichten sie zu sichern suchte. Als der erste Schritt nicht von Erfolg war, wurde der zweite versucht, und er führte zum Erfolg. Johann Heinrich Krogmann, knapp 21 Jahre alt, beantragte beim Amt die Genehmigung zur Fabrikation von Schreibfedern und gründete, als er die Genehmigung in Händen hatte, die Firma Gebr. Krogmann & Co., deren Herz und Seele er 40 Jahre war, und die er zu einem schon damals bedeutenden Unternehmen ausbaute. Bis 1835 stand sein jüngerer Bruder Josef ihm zur Seite.

Wenn man bedenkt, daß er seinen neuen Betrieb sozusagen aus dem Nichts aufbauen mußte, daß er die Verbindungen betr. Beschaffung von Rohstoffen und zur Werbung von Kunden selbst aufnehmen mußte, und wenn man dann in seinem peinlich gewissenhaft geführten Geschäftsbuch von 1830 feststellt, daß die Zahl seiner Kunden schon nach fünf Jahren in die Hunderte ging und diese Kunden in allen deutschen Gauen, von der Nordsee bis nach Süddeutschland hinein, wohnten, so muß man den Mut, die Tatkraft und das Können des Mannes bewundern, der zu dieser Zeit in der Mitte der Zwanzig stand. Durch Deutschland und in das Ausland hatten ihn die Reisen geführt, sie hatten ihm den Blick geweitet, ihn wirtschaftliche Möglichkeiten erkennen und sehen gelehrt, hatten seiner Firma ein festes Fundament gegeben, auf dem er weiterbauen konnte. Was er draußen sah und erlebte, das war für ihn nur ein Ansporn zu neuem Schaffen. Überall und immer stand ihm seine Aufgabe vor Augen, und gerade Reisen — in den Archiven des Kreisamtes Vechta stehen sie aufgezeichnet — brachten neue Kunden und neue Verbindungen. Bei den damaligen Verkehrsverhältnissen — teilweise wurden die Reisen mit Gespann oder zu Pferde durchgeführt —



waren Reisen von acht bis zwölf Monaten keine besondere Annehmlichkeit. Die Firma bewahrt heute noch die sog. „Goldwaage“ auf, die damals die Inhaber der Firma mit auf die Reise nahmen, um Gold- oder Silbermünzen wiegen und so auf ihren Gehalt prüfen zu können. Eine wichtige Aufgabe allein schon war es, die vorhandenen Transportmöglichkeiten richtig aufeinander abzustimmen, um den Kunden in Süd- oder Mitteldeutschland oder sogar im Ausland die bestellten Lieferungen so schnell wie möglich zukommen zu lassen. Zwischen den Reisen war dann der Betrieb, sein Ausbau, seine technische Verbesserung usw. die Hauptsorge. Wahrlich, ein gerütteltes Maß an Arbeit und Verantwortung.

Und noch eins, was Johann Heinrich Krogmann auszeichnete: Er wußte sich Mitarbeiter zu schaffen, die ihm beim Aufbau und Ausbau der Firma treue Helfer waren. Sie standen ihm in der Produktion zur Seite, oder gingen als seine Vertreter auf Reisen. Er hat sein Werk organisch aufgebaut, er hat immer die nötige Vorsicht walten lassen, er hat nie spekuliert, und er hat stets jeglichen, auch den kleinsten Verlust zu vermeiden gesucht. Wen er nach langjähriger Prüfung als treu erkannt hatte, dem hielt auch er die Treue, und so gewann er, sei es als Teilhaber oder als Arbeiter, Mitarbeiter, die mit ihm gleichen Geistes waren. So konnte das gemeinsame Werk alle Schwierigkeiten überstehen, und sogar die völlige Umstellung der Produktion, wie sie 1861 auf Pinsel und Bürsten notwendig wurde, hat die Linie der Aufwärtsentwicklung des Betriebes nicht zum Absinken gebracht. Johann Heinrich Krogmann konnte den Erfolg dieser Umstellung noch erleben, und er wußte sein Werk in guten Händen, als Gott ihn am 6. Juni 1865 aus einem tätigen und erfolgreichen Leben zu sich rief. Sein Sohn Richard war zwar erst zwölf Jahre alt, aber sein Mitinhaber Hoyng nahm die Last der Leitung des Betriebes und damit die Verantwortung auf sich und führte den Betrieb im Geiste des Gründers weiter. 70 Jahre alt, starb er 1902, sein Mitinhaber Richard Krogmann 1898.

Die Pinsel- und Bürstenfabrik Gebrüder Krogmann & Co. ging dann durch Kauf in den Besitz des in der Firma tätigen Heinrich Holtvogt aus Vechta über. Volle 41 Jahre hat Heinrich Holtvogt als Inhaber der Firma den Betrieb geleitet, ihn weiter ausgebaut, und 24 Jahre steht nun auch schon sein Schwiegersohn Eberhard Kotthoff in der Lei-

tung des Betriebes, seit 1945 als alleiniger Inhaber der Firma.

Pioniere waren es, die die Fundamente der Lohner Spezialindustrien schufen, unter ihnen hat Johann Heinrich Krogmann einen hervorragenden Platz. Und die das Werk aus ihren Händen als Erbe nahmen, um es im Geiste der Gründer zu verwalten und weiter aufwärts zu führen, waren und sind Männer, die aus einer harten Schule kamen. Sie haben sich nicht geschont, sondern sich voll eingesetzt. Und wir alle haben diesen Männern viel zu danken.

Konrektor Johannes Ostendorf in Lohne hat aus Anlaß des Jubiläums der Firma Gebr. Krogmann & Co. eine ausführliche Geschichte der Gründung und Entwicklung der Firma geschrieben, die alles wichtige im Besitz der Firma und in staatlichen, kommunalen und kirchlichen Archiven befindliche Material zusammenfaßte und zu einem interessanten Beitrag zur Entwicklung der Industrie Südoldenburgs gestaltete. Es wäre zu wünschen, daß unsere Heimatforscher auch diesem Gebiet sich mehr als bisher zuwenden würden.

Josef Siemer, gen. „Appel-Siemer“, der Begründer des bäuerlichen Obstbaues in Langförden.

Das Obstbauggebiet Südoldenburg ist heute zu einem Begriff geworden in Deutschland. Mit seinem Mittelpunkt Langförden-Spreda erstreckt es sich von Goldenstedt bis nach Cappeln-Sevelten. Zehntausende von Zentnern bestes Tafelobst schickt es jährlich in die deutschen Länder, und alles übrige Obst wird in Mostereien usw. weiterverarbeitet. Die Südoldenburger Obstbauern betreiben den Obstbau als einen Teil ihres landwirtschaftlichen Betriebes, der mit zur Festigung des Gesamtbetriebes beiträgt und darin auch seine natürliche Begrenzung findet.

Über die Vorgeschichte und die Geschichte des Obstanbaues im Südoldenburger Obstbauggebiet, vornehmlich in Langförden, hat Hauptlehrer i. R. Franz Ostendorf-Langförden in den „Heimatblättern“ (August 1941) umfangreiches Material veröffentlicht, das insbesondere auch deshalb interessant ist, weil es das tatkräftige und erfolgreiche Wirken von Geistlichen und Lehrern auf dem Gebiete der Förderung des Obstanbaues im jetzigen Südoldenburger Obstbauggebiet schildert. Neben Pastor Dyckhoff in Cappeln, der in Wort und Schrift und Tat sich für die Hebung des Obstbaues einsetzte, waren es in Langförden vor allem die Lehrer Bernhard



Anton Josef Frye und H. Wilking, die durch Anlage von Baumschulen und im Unterricht ihre Schüler gleichfalls durch Wort und Tat in Theorie und Praxis des erfolgreichen Obstbaues einführten. Darüber hinaus haben sie auch durch Gewinnung guter Apfelsorten zur Förderung des Obstbaues in der Heimat viel beigetragen. Ihrem Wirken war es auch zu verdanken, daß die obere Schulbehörde 1839 durch einen Erlaß bestimmte, daß möglichst bei jeder Schule eine Baumschule einzurichten sei.

Unter den Schülern H. Wilkings war auch Josef Siemer aus Spreda. Von seinem Vater hatte er Sinn und Liebe für den Obstbau geerbt, und Lehrer Wilking förderte diese Anlagen nach Kräften. Hauptlehrer Franz Ostendorf schildert seinen Lebenslauf wie folgt: „1870, 19 Jahre alt geworden, mußte Josef Siemer Soldat werden; er rückte mit der Besatzungsarmee nach Frankreich, wo er Jahre hindurch Gelegenheit hatte, im Lande des klassischen Obstanbaues allerhand zu sehen, was die Pflege und Sorten der Obstbäume, sowie die Verwertung des Obstes betrifft.

Als er dann nach der Beendigung der Okkupation wieder zu Muttern kam, da fand er im Hause nur noch seine alten Eltern vor; Bruder Klemens stand als junger Lehrer in Bremen, Bruder Heinrich kam in gleicher Eigenschaft nach Bakum. Joseph war bestimmt, das väterliche Erbe anzutreten. Und das war nicht so einfach. Das väterliche Erbe war nicht groß, ein Pferd konnte er darauf halten; zudem lasteten auf der kleinen Stelle allerhand Schulden, verursacht durch den Hausneubau, durch Landankäufe, vielleicht auch in etwa durch das Studium der beiden Brüder. Dabei waren die landwirtschaftlichen Verhältnisse in den 70er und 80er Jahren wirklich keine rosigen.

Joseph aber wollte den Betrieb in die Höhe führen. Da verfiel er wieder auf seine alte Lieblingsbeschäftigung, auf den Obstanbau. Alle Vorbedingungen waren ja gegeben, nur der Absatz fehlte. Durch seinen Bruder Klemens nahm er dann Beziehungen mit Bremen auf. Mit seinem Namensvetter und Verwandten, dem Bauer August Siemer, spannte er zusammen und wagte die erste Fuhre nach Bremen. Dort wurden die sorgsam ausgesuchten Äpfel von Haus zu Haus verkauft. Diese „Klinkenputzerei“ war zwar nicht angenehm. Aber beharrlicher Wille führte zum vollen Erfolg. Das Kom-

paniegeschäft wurde bald gelöst. 1885 kam die Bahn Ahlhorn—Vechta, dadurch wurde der Apfelversand erheblich erleichtert. Schon längst deckte der eigene Obstgarten den Bedarf nicht mehr, Joseph wurde Apfelhändler, der die ganze Gegend nach guten Äpfeln abgraste. Auch Oldenburg wurde bald angeschnitten, besonders aber auch Wilhelmshaven, wo Marine und Werft aufblühten und seine besten Abnehmer wurden. In Wilhelmshaven hatte er Jahre hindurch mehrere Filialen, in denen ständig Obst zum Verkauf angeboten wurde. Sein Plan war geglückt.

Durchaus Fachmann, dabei grundehrlich und reell, konnte er seinen Betrieb dauernd vergrößern. Der bekannte „goldene Boden“ wirkte sich dann auch aus, Joseph konnte Ländereien ankaufen und so den landwirtschaftlichen und obstwirtschaftlichen Betrieb auf gesunde Grundlage stellen. 1941 standen auf seinen Obstplantagen mehr als 7000 tragende Obstbäume.

„Appelsiemer“ oder „Appeljosep“, wie das Volk ihn schon lange nannte, ist dann, 73 Jahre alt, im Dienste seiner Äpfel, am Montag, dem 23. Juli 1923 verunglückt; ein Fehltritt beim Verlassen des Balkens der Scheune verursachte seinen Tod.“

1914 übernahm Josef Siemer zusammen mit Gottfried Deye, einem Verwandten, der um die Jahrhundertwende in sein Geschäft mit eingetreten war, die Verwaltung der Landesstelle für Gemüse und Obst. Damit gewannen sie auch für den Obstbau Südoldenburgs weitere wertvolle Verbindungen, denn beide hatten erkannt, daß die Organisation des Absatzes die wichtigste Voraussetzung für die Rentabilität einer weiteren Ausdehnung des Obstanbaues war. Und danach handelten sie. Gottfried Deye baute später sein Geschäft zum reinen Obstversandgeschäft aus und konnte es erfolgreich zum größten Geschäft dieser Art in Nordwestdeutschland entwickeln. Mehre Hundert Waggons Äpfel gingen bezw. gehen jährlich durch seine Hand in das ganze Bundesgebiet.

Das große Werk, zu dem Josef Siemer den Grundstein legte, erfuhr in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg bis heute einen gewaltigen Ausbau. Nicht nur die Obstanbauflächen wuchsen; die modernsten Erfahrungen im Anbau und in der Verwertung wurden genutzt. Große Kühlräume — heute auf etwa 20 Höfen — wurden geschaffen, um das Tafelobst bis zur Marktreife lagern



zu können, auch umfassende technische Anlagen zur Verwertung von Fallobst und allem sonstigen Obst (Wirtschafts-obst). Obstgetränke und Beerensäfte aller Art werden in diesen Süßmostereien, wie z. B. Uptmoor-Schneiderkrug und Dr. Hermann Siemer, der Erbe von Josef Siemer, sie errichteten und zu den größten Anlagen dieser Art ausbauten, hergestellt. Letzterer führte auch den Anbau von Spindelobst ein. Von Langförden-Spreda aus ging dann der Ruf an alle Obstbauern des Südoldenburger Obstbaugesbietes, sich zusammenzuschließen zu gemeinsamer Arbeit. Dieser Zusammenschluß, der im Obstbauberatungsring erfolgte, war unbedingt notwendig, denn nur gemeinsam konnten die großen Aufgaben gelöst und der rapide fortschreitenden Entwicklung Rechnung getragen werden. Heute zählt der Obstbauberatungsring etwa 550 Mitglieder. Später schloß er sich dem Verband niederelbischer Obstbauern an. Wertvolles hat er in den Jahren seines Bestehens bereits geleistet; seine Obstbauversuchsanstalt, seine Baumschulen, seine umfassende Beratung hinsichtlich Obstbaumpflege (regelmäßige Spritzung, Schädlingsbekämpfung, Sortenwahl, Technisierung usw. usw.) sind für alle Obstbauern von großem Nutzen gewesen. In den letzten Jahren trat noch hinzu die Obstabsatzgenossenschaft, die eine der modernsten Sortiermaschinen besitzt und

die Verbindung mit allen Großmärkten hat. In enger Zusammenarbeit mit dem Obstgroßhandel hilft sie den Absatz der vielen Tausend Zentner Edelobst aus dem Südoldenburger Obstbaugesbiet sichern. In diesem Zusammenhang sei des Bauern Bernard Dammann-Astrup gedacht, der durch seine aus der Praxis gewachsenen technischen Erfindungen, z. B. eine für alle Obstbauernbetriebe zweckmäßige Sortiermaschine, sich große Verdienste erwarb. Wenn die Entwicklung im Südoldenburger Obstbaugesbiet, über die wir nur kurz berichten konnten, heute schon zur Erörterung der Frage, ob für das Südoldenburger Edelobst Exportmöglichkeiten gefunden werden können, führte, so ist damit angedeutet, daß die verantwortlichen Männer im Südoldenburger Obstbaugesbiet — außer den bereits genannten seien noch Alfons Rosenbaum und Heinrich Wempe in Spreda genannt — auf dem Posten sind.

Immer aber wird im Laufe der weiteren Entwicklung des Pioniers des Südoldenburger Obstbaues, unseres Josef Siemer, besonders gedacht werden. Seine erfolgreiche Arbeit hat viele angespornt, es ihm gleichzutun, und so wurde der Obstbau in einem großen Teil der Südoldenburger Landwirtschaft zu einem wichtigen Betriebszweig.

Hermann Thole

Nachtrag

zu dem im Heimatkalender 1952 S. 130 ff. veröffentlichten Aufsatz:

**„Ein aktenmäßig verbürgter Grundriß eines
sog. niedersächsischen Bauernhauses“.**

Zu diesem Aufsatz machte Oberregierungs- und Vermessungsrat Fritz Diekmann, Oldenburg, folgende ergänzende Mitteilung, die er den Akten der Vermessungsdirektion entnahm:

„Es handelt sich wohl um das Gebäude der Gemeinde Bakum, Flur 21, Flurstück 73.

Bei der Aufstellung des provisorischen Güterverzeichnisses im Jahre 1837 ist es unter dem Eigentümer

Vollerbe Ording, Margaretha, Witwe in Märschendorf im Kirchspiel Lohne verzeichnet. Unmittelbar darauf geht es auf

Vollerbe Hachmüller, Clemens über.

Ab 1862 ist das Gebäude unter Vollerbe Ording, Besitzer Hachmüller, Clemens, zu Märschendorf, verzeichnet, und später unter Hachmüller, Franz (fr. Ording).

Das Gebäude hatte bei verschiedenen Aufmessungen eine Länge von 34,3 m, das sind 116 old. Fuß, und eine Breite von 14,4 m, das sind 48²/₃ Fuß.

Da die Angaben über die Länge und Breite noch Zweifel enthielten, so sind sie wohl durch die obigen Zahlen aufgeklärt.“



INHALTSVERZEICHNIS

	Seite		Seite
Vorwort des Herausgebers, von Dr. Heinrich Ottenjann, Museumsdirektor, Cloppenburg	3	Als Cloppenburg noch Garnison war, von Bernhard Riesenbeck, Rektor, Emsdetten	87
Kalendarium	4	„Karakterkopp“, Anekdote, von Bernard Becker, Cloppenburg	88
Unsere Monatsbilder, von Klaus Gruna, wissenschaftl. Assistent am Museumsdorf Cloppenburg	28	Essen-Quakenbrück'sche Grenzhändel in alter Zeit, von Professor Dr. Hermann Rothert, Ministerialrat a. D., Münster .	89
Heimatspflege und ihre Verankerung im Religiösen, von P. Dr. C. H. Siemer O. P., Köln	29	Ein Hoheitsgrenzstreit von 100 Jahren, von Fritz Diekmann, Oberregierungs- und -vermessungsrat, Oldenburg	91
Wer für seine Liebe Dank erwartet, liebt nicht, v. Alwin Schomaker, Langenteilen	31	Ein „Knaoltjer“ vor 60 Jahren, von P. Laurentius Siemer O. P., Köln . . .	93
Anpassungs- und Lebensfähigkeit der niedersächsischen Bauernhausform, von Prof. Gustav Wolf, Landesbaupfleger, Münster	33	Dei ame Holskenmaoker un de rieken Burn, Anekdote, von Bernard Becker, Cloppenburg	99
Die Geschichte eines alten Bauernhauses, von Gerhard Eitzen, Lüneburg	37	Die Mühle in der Bokeler Mark, von Dr. Otto Harms, Oldenburg	100
Frühmorgens im Bauernhaus, von August Hinrichs, Schriftsteller, Huntlosen . . .	42	Die Rechnungsbücher des alten Amtes Vechta, von Konrad Händel, Staatsanwalt, Mannheim	105
Wegkreuz, Gedicht, von Heinz von der Wall, cand. phil., Hemmelte	45	Zur geschichtlichen Entwicklung der Landgemeinden, von Dr. Kurt Hartong, Oberkreisdirektor, Cloppenburg	106
Flägelei, Gedicht, von Dr. Hubert Burwinkel, Studienrat, Cloppenburg	46	Köster un Pastor, Anekdote, von Bernard Becker, Cloppenburg	107
Der letzte seines Stammes, von Elisabeth Reinke, Schriftstellerin, Vechta	47	Anfänge und Entwicklung der Post im Kreise Vechta, von Engelbert Hasenkamp, Kreisinspektor, Vechta	108
Dat „mea culpa“, Anekdote, von Bernard Becker, Cloppenburg	54	Die Post im Kreise Cloppenburg in fortschrittlicher Entwicklung, von Benno Harenger, Postinspektor, Cloppenburg	110
Gott schütz' dein edles Roß! von Aloys Meyer, Dipl.-Volkswirt, Dinklage	55	Anekdoten, von Franz Morthorst, Kaplan, Cloppenburg	112
Von der Kleiderkiste zum Kleiderschrank, von Dr. Heinrich Ottenjann, Museumsdirektor, Cloppenburg	60	Bischöfe des Oldenburger Münsterlandes (Fortsetzung), von Franz Ostendorf, Hauptlehrer i. R., Langförden	113
Was ist sicher in der Urgeschichte? von Dr. Josef Bergmann, Kassel, Landesmuseum	65	Zum 20. Todestag von Prof. Pagenstert, von Prof. Dr. Georg Reinke, Vechta . .	117
Geheimnisse unter dem Esch, von Dieter Zoller, Justizinspektor, Bad Zwischenahn	69	Dei Geometrie, Anekdote, von Bernard Becker, Cloppenburg	118
Die Silberschatzfunde von Klein-Roscharden bei Lastrup, von Dr. Otto-Friedrich Gandert, Museumsdirektor a. D., Berlin	72	Direktor Johann Wewer, ein verdienter Schulmann, von Bernhard Riesenbeck, Rektor, Emsdetten	119
Der Schatz im Acker, von Dr. Peter Berghaus, Münster, Landesmuseum	80	Münsterländer als Walfischfänger, von Konrad Händel, Staatsanwalt, Mannheim	121
Vor 700 Jahren kam die Grafschaft Vechta an Münster, von Otto Terheyden, Studienrat, Vechta	82	En olet Leiden, Anekdote, von Heinrich Bockhorst, Hauptlehrer i. R., Oldenburg	122
Friesoythe im zweiten Weltkrieg, von Richard Kühling, Rektor, Friesoythe . .	85	Der Räuberhauptmann Hardemente, von Johanna Kröger, Lehrerin i. R., Essen i. O.	123
Konn ji seltersk balle? Haye un de rotte, Anekdote, von Herm. Janssen, Saterland	86		

